

Handlungsfeld: Qualität
www.schulverwaltung.de



Arnold · Prescher

Schulentwicklung systemisch gestalten

Wege zu einem lebendigen und nachhaltigen
Lernen in Schule und Unterricht



Carl Link

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-556-06446-7

www.wolterskluwer.de
www.schulverwaltung.de

Alle Rechte vorbehalten.

© 2014 Wolters Kluwer Deutschland GmbH, Köln.
Carl Link – eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland GmbH.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Unschlagkonzeption: Martina Busch, Grafikdesign, Homburg-Kirchberg
Titelbild: © DOC RABE Media – fotolia.com
Satz: Innodata, Noida, Indien
Druck: Williams Lea & Tag GmbH, München

∞ Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfreiem Papier

Inhaltsverzeichnis

ROLF ARNOLD & THOMAS PRESCHER

Kompetenzentwicklung durch Lernkulturgestaltung IX

Teil I: Schule und Entwicklung – Schlüssel für eine Schule
der Zukunft

ROLF ARNOLD

1. Finden Sie noch oder suchen Sie schon? – Grundlinien einer
systemischen Haltung 3
1.1 Sprechen Sie Systemisch? 3
1.2 Damit Ihnen die Dinge nicht entgleiten: Mehr
nachspüren statt Machen 10

DANIEL HÖNZIKER

2. Auf dem Weg zu Schulen der Zukunft – Umsetzung einer
Kultur der Potentialfaltung 23
2.1 Kollektive Impotenz oder am Anfang war das Jammern 23
2.2 Innenwelt und Außenwelt 24
2.3 Initiativ Schulen der Zukunft – für eine
Kultur der Potentialfaltung 25
2.4 Beispiele potenzialfaltender Bildung 32
2.5 Ins Handeln kommen 39
2.6 Zusammenfassung oder der Weg zu einer
potentialfaltenden Schulkultur 41

HEIKO HANSEN

3. Talente schmieden – kann die Schule das? 45
3.1 Talent – was bedeutet das? 45
3.2 Das talentierte Gehirn 47
3.3 Innovative Ideen für gelungenes Lernen 48
3.4 Die talentierte Zukunft 57

Links und Adressen

Organisationen für einen Wandel zu einer Kultur der Potentialentfaltung an Schulen: www.schulen-der-zukunft.org

www.schule-im-aufbruch.de

Modellschulen von Schulen der Zukunft:

www.schulen-der-zukunft.org/schulen_der_zukunft/modellschulen

Potenzialentfaltende Projekte:

www.schulen-der-zukunft.org/Projektpartner

Adressen:

Initiative Schulen der Zukunft

Chürzi

CH-8854 Galgenen

3. Talente schmieden – kann die Schule das?

HEIKO HANSEN

3.1 Talent – was bedeutet das?

Forscher entschlüsseln das Geheimnis der Begabung und meinen: Jeder von uns hat bestimmte Talente, Veranlagungen, Fähigkeiten und Potenziale, die es ihm ermöglichen, bestimmte Dinge mit effektiverer Anstrengung zu tun als andere. Wer wissen will, was in ihm steckt, muss einfach nur seinen Neigungen und Interessen folgen. Doch: Ein Talent, das nicht erkannt und gefördert wird, bleibt auf der Strecke!

Besonders für Lehrer stellt sich die Frage: Auf welchem Gebiet liegt die Begabung meines Schülers? Und wie früh zeigt sich diese? Welche Faktoren tragen dazu bei und sind zu berücksichtigten? Spannende Fragen, die zu Antworten herausfordern, wie die in jedem Individuum schlummernden Talente erkannt und erfolgreich gefördert werden können.

3.1.1 Forschung, Klavier oder Fußball? – Übung macht den Meister

Bereits in früher Kindheit zeigt sich, dass jeder Mensch seine individuellen Begabungen hat. Schauen wir uns einige Beispiele genauer an:

Lang Lang, Garant für weltweit volle Konzertsäle trippelt von einem Fuß auf den anderen. Er wirkt, kurz vor seinem Auftritt mit den obligatorischen Sneakers an den Füßen, eher wie ein Junge, der jetzt lieber Fußball spielen würde. Auf die Frage: „Was ist Talent, Herr Lang?“ antwortete der 26-jährige chinesische Starpianist schlicht: „Man hat es, oder eben nicht.“ (THEILICKE 2009) Ist das wirklich so einfach?

Wissenschaftler versuchen seit Jahrzehnten, die Geheimnisse von Talenten zu erründen. Modernste Methoden ermöglichen es ihnen, die Gehirne von Genies zu sezieren, die Nervenetze von Musikern zu durchleuchten und die Lungenfunktion von Leistungssportlern zu analysieren. Und je länger sie forschen, desto mehr reift in ihnen die fast progressive Erkenntnis: Talent ist unwichtig, Interesse, Leidenschaft und häufiges Wiederholen sind die Geheimnisse für außergewöhnliche Leistungen.

Auch der Psychologe Anders Ericsson von der Florida State University beschäftigt sich seit gut zwanzig Jahren mit dem Thema Begabung. Inzwischen zählt er zum Kreis der weltweit führenden Talentforscher. Ericssons Meinung ist eindeutig: „Bisher existiert kein überzeugender Beweis, dass besondere Fähigkeiten angeboren sind. Die Vorstellung, spezielle Fertigkeiten wie Malen, Programmieren oder Radfahren „sein genetisch bedingt, ist wie Malen, Programmieren oder Radfahren „sein genetisch bedingt, ist wie falsch“ (THEILICKE 2009). Das Rezept für Erfolg sei schlicht: Üben. Eine ernüchternde Erkenntnis – auf den ersten Blick. Doch sie bedeutet ebenfalls, dass in Menschen Potenziale stecken.

3.1.2 Talent und „Biss“ – zwei die zusammen gehören

Talentierte Menschen sind nicht nur neugierig und offen für neue Erlebnisse – sondern auch überdurchschnittlich gewissenhaft. Und – sie haben ebenfalls den nötigen „Biss“, der schließlich zum Erfolg führt. „Arbeit, Arbeit, Arbeit“, so knapp erklärt Ex-Torhüter Oliver Kahn sein Erfolgsrezept, der in seiner Jugend nicht als großes Talent galt (THEILICKE 2009). Nonchalance kann man sagen: „Biss for a Kiss.“ Zuerst trainieren, dann kommt der Erfolg.

Diese, die Karriere fördernde Eigenschaft hat Psychologieprofessorin Angela Duckworth von der Universität in Pennsylvania erforscht: Sie versteht darunter die Leidenschaft und Ausdauer, langfristige Ziele zu verfolgen. Für ihre Untersuchungen besuchte sie 273 Finalisten des „Spelling Bee“ (RETTIG 2010), einem US-Wettbewerb, bei dem Schüler Fremdwörter buchstabieren müssen. Zuvor analysierte Duckworth mittels standardisierter Fragebögen, wie viel Biss die Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren bereits hatten. Außerdem absolvierten die Schüler einen Intelligenztest. Als Duckworth anschließend die Ergebnisse des Buchstabierwettbewerbs auswertete, bemerkte sie: Biss war für den Erfolg weitaus wichtiger als der Intelligenzquotient. Kinder mit Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin übten nicht nur länger – sie schnitten auch besser ab, fehlten seltener in der Schule, hatten mehr Spaß am Lernen, machten häufiger ihre Hausaufgaben und guckten weniger Fernsehen.

Auch Andreas von Bechtolsheim, der Mitbegründer von Sun Microsystems, zeigte früh diese Hartnäckigkeit. Er gewann 1974 den Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ im Bereich Physik. Zuvor hatte er zwei Mal an dem Wettbewerb teilgenommen – ohne Erfolg – was ihn nicht entmutigte.

3. Talente schmieden – kann die Schule das?

Bechtolsheim traf 1977 an der Universität Stanford nicht nur seine späteren Sun-Kollegen, sondern 1998 auch zwei Doktoranden – Sergej Brin und Larry Page. Nach dem ersten Treffen schrieb er ihnen einen Scheck über 100.000 Dollar. „Mir war sofort klar, dass die beiden eine der besten Ideen hatten, von der ich je gehört hatte“, erinnert sich Bechtolsheim (RETTIG 2010). Ihre Erfindung: die Suchmaschine Google. Bechtolsheim war ihr erster Investor und Förderer. Ein offenes Geheimnis vieler Talente liegt in der Begleitung durch qualifizierte Trainer und Mentoren, die oft zugleich Vertrauenspersonen sind. Auch der NBA Basketballer Dirk Nowitzki wurde durch seinen Trainer und Mentor Holger Geschwindner entdeckt und wird bis heute gezielt gefördert.

Wer bisher keine übermäßigen Begabungen an sich und seinen Kindern entdeckt hat: Die berühmte Kinderbuchautorin Astrid Lindgren veröffentlichte zum Beispiel ihr erstes Buch mit 37 Jahren, was zeigt, dass Begabung keine Frage des Alters ist.

3.2 Das talentierte Gehirn

Ein Teil unserer Potenziale ist genetisch bedingt, sozusagen der Prozessor für unsere Talente. Eltern gestalten durch ihre Erziehung die Entwicklung eines Talents mit. Beispielsweise durch Zusporn: „Das kannst Du“ oder durch das Negieren erster Talentansätze: „Das ist nichts für dich.“ Bei Kindern zu erkennen auf welchen Gebieten ihre besonderen Begabungen liegen ist leicht. Man folge einfach den Beobachtungen, wofür sie sich besonders interessieren und dem, was sie sehr häufig und selbst motiviert wiederholen.

Wie lernt das Gehirn meines Schülers? Ist dies nicht DIE Ausgangsfrage eines Lehrers, bevor er seine Lehrinhalte dem Schüler vermitteln möchte? Wir wissen aus der Gehirnforschung, dass die Struktur unseres Gehirns, insbesondere die Art und Weise wie wir unsere Wahrnehmung und unsere Emotionen verarbeiten, unsere Lernmotivationen mitbestimmt.

Um einem lernenden Gehirn physiologisch auf die Spur zu kommen und verlässliche Daten zu erhalten, ist beispielsweise der „ViQ – der Visual Questionnaire Schule und Beruf“, kurz „ViQ SB“, eine wissenschaftlich fundierte Möglichkeit. Die Grundlagen des „ViQ SB“ sind u.a. die Persönlichkeits-System-Interaktions-Theorie von Prof. Dr. Julius Kuhl (Uni Osnabrück,

PSI-Theorie), die Ergebnisse der Neurowissenschaft und der Wahrnehmungspsychologie¹.

Der „ViQ SB“ ist ein Onlinetestverfahren. Er beinhaltet ausschließlich Wahrnehmungsaufgaben, dauert ungefähr 20 Minuten und kann bereits ca. ab dem um das 10. Lebensjahr absolviert werden.



Testbeispielaufgabe aus dem ViQ Schule und Beruf

Die Schüler empfinden den Test als „einfach“ und sind erstaunt über dessen Genauigkeit. Schüler, Eltern und Lehrer erhalten Informationen über Lernmotivation, Lernverhalten, Berufseignungen, Charakterstärken, Schwächen, Führungs-, Stress-, Team- und Konfliktverhalten sowie über die Kommunikationsweise des Schülers. Auf dieser Basis werden Lernstrategien vereinbart und trainiert. Im Ergebnis erhöhen diese Informationen die Lernpotenziale, verbessern die Regulierung von Emotionen, stärken die inneren Ressourcen und ebenso das Selbstbild eines Schülers.

Der große Vorteil des „ViQ SB“ besteht darin, exakte Ergebnisse darüber zu erhalten, wie das Gehirn eines Schülers lernt, was der Schüler für ein optimales Lernen benötigt und wie sich ein individuelles Lern- und Persönlichkeits-training am besten gestalten lässt. Somit können die Ressourcen des Gehirns gezielt gefördert und das Lernpotenzial eines Schülers genau erkannt und genutzt werden. Denn: Jetzt verstehen wir *das „Lerntalent eines Schülers und seines Gehirns“*.

3.3 Innovative Ideen für gelungenes Lernen

Talente entwickeln sich nicht von alleine – sie brauchen Zuspruch, Begleitung, Freiräume und Training. Etwa durch Eltern, Lehrer und Mentoren, durch Freunde, Förderer und Ausbilder.

¹ In der Kürze des Artikels lesen Sie die theoretischen Inhalte bitte in der einschlägigen Literatur nach.

3.3.1 Vorbilder und Eltern als Lernmentoren

Schüler sind eigene Persönlichkeiten, gehen eigene Talente Wege und suchen eigene Interessenthemen. Es ist immer wieder interessant zu erfahren, wie sich selbst unruhige Schüler auf einmal lange konzentrieren können, wenn sie ihr eigenes Interesse fesselt. Sie lernen und spielen wie in Trance. Ihre Eltern sind ebenso eigene Persönlichkeiten und verfügen über Talente. Beide verbindet eine eigene schulische Lerngeschichte inkl. Lehrerführungen.

Leidenschaft, Mut und Neugierde zuzulassen, ist die Basis für Talententwicklung. Für das Talenttraining sind immer zuerst die Eltern zuständig und ebenso Vorbild. Das erwarten Kinder zu recht. Eltern müssen ihre Kindern ermuntern, Talente auszuprobieren. Sie müssen in der Lage sein, Leidenschaften (Passionen) zu erkennen und zu stabilisieren, u.a. durch Gespräche über die gemachten Erfahrungen, durch Positives stabilisieren, z.B. Daumen hoch, wenn etwas gelungen ist. Noch einmal probieren, wenn es nicht komplett gelungen ist. Eltern müssen als Modell zeigen, wie man Biss zeigt und mit uninteressanten Themen (Pflichten) richtig umgeht, um die Lernlust zumindest in eine leicht positive Lernakzeptanz zu bringen (z.B.: Das Beste noch herauszuholen). Dies gilt ebenso für Lehrer und Ausbilder.

Ehrliche Anerkennung und Wertschätzung, Interesse für die Talente zu zeigen, Kinder zu ermutigen, ihnen etwas zuzutrauen, Erfahrungen zu ermöglichen und diese gemeinsam auszuwerten, sind Basen für alles Weitere. Dadurch entstehen ein höheres Selbstvertrauen, Selbst(lern)motivation und Selbstwertgefühl. Eltern sollten sich vorstellen, wie es wäre, wenn ihr Kind kurz nach der Geburt seine Eltern anschaut und enttäuscht abwinkt mit dem Kommentar: „Ihr habt kein Erziehungstalente!“ Ich habe mir beispielsweise schon als Schüler im ersten Schuljahr die Frage gestellt: „Warum bringt man meinen Eltern und mir nicht erst einmal das Lernen an sich bei?“ Eltern sollten sich als Lernmentoren für ihre Kinder und als Lernpartner für Lehrer sehen. Ergo: Wie können Eltern in die Schule eingebunden und gefördert werden?

Auf dieser philosophischen Basis trainieren wir Lehrer u.a. in der PSI-Theorie und in der Diagnostik des „ViQ Schule und Beruf“ und Eltern u.a. mit dem Ziel „Lernmentor“ zu werden inkl. der Frage: „Wie lernt das Gehirn?“. Je nach Ausprägung der PSI-Systeme werden verschiedene Lernwege favorisiert. Der eine lernt deshalb lieber praktisch durch Bewegung und Ausprobieren, der andere möchte im ersten Lernschritt erst verstehen oder es am Modell sehen.

Das Gehirn lernt egoistisch. Manche Aspekte wurden von Eltern bzw. von anderen Personen und Ereignissen geprägt. Manche Aspekte sind genetisch veranlagt. Auch Emotionen und die drei Basismotivationen spielen eine wichtige Rolle:

- Beziehung (Leidenschaft, Kommunikation, Anerkennung)
- Leistung (Erkenntnis, Wissen, Ehrgeiz) und
- Macht (Dominanz, Wollen, Ich kann).

Eltern lernen im Training zu verstehen, auf welcher Basis ihr Kind lernt. Sie üben unterschiedliche Techniken, die sie mit ihrem Kind als Lernmentor privat umsetzen. Hierzu gehören Atemtechniken, mentale Visualisierungen, kinetische Übungen, kreative Techniken. Je mehr Eltern die Verantwortung übernehmen, umso mehr werden sie können. Mehr „Können/Fertigkeiten“ führt zu einer höheren Erfolgsquote. Erfolge stärken das innere Selbst und bieten eine vertrautere Basis im Teamplay des Lernens und im „fachlichen Austausch“ mit Lehrern. Durch Können, Zutrauen und Vertrauen entsteht eine kooperierende Talentgemeinschaft zwischen Eltern und Lehrern.

Weitere Seminarthemen auf dem Weg zum Lernmentor sind: die „Episode Pubertät“ und der Umgang mit „Prüfungsstress und Drucksituationen“. Eltern lernen, wie sich ihre Rolle und Begleitung in der Pubertät verändern muss. Je stärker die Pubertätsphase agiert, desto stärker greift ein sehr praxisorientiertes und nach Ausprobieren rufendes Lernprogramm auf dem Weg der Selbstfindung und der Selbstinitiation.

3.3.2 Meine Schule, meine Ausbildung, meine Talente

Kombiniert man den Talentgedanken und eine konzentrierte Wissenserschaffung, bekommt Schule als Talentschmiede einen für das Leben wirksamen qualifizierenden Aspekt. Heißt es nicht, in der Schule zu lernen, heißt für das Leben zu lernen? Das Lernen heute und die Ergebnisse der Neurobiologie zeigen eindeutig: Die Schule sollte keine Lernfabrik mit Hang zur Überproduktion sein. Konsequenz zu Ende gedacht, inkl. Adoleszenzbedingungen, bedeutet dies, ab dem 15. Lebensjahr in die Ausbildung zu gehen statt dem schulischen Lehrplan zu folgen. Charakter- und Talententwicklung bekommt so für das Gehirn eine neue Dimension. Neben Handwerk oder beruflichen Praktika, sind Sport, Jugendverbände, Musik und die Natur zu erforschen hierfür die besten Spielfelder.

Eine Lernkultur, die die Entwicklung junger Talente im Bereich Wissen, Charakter, Teamplay und Wahrnehmung durch Trainings und Projekte im Blick hat, wird im Erfolg anders gemessen werden. Das Lernen wird qualifizierter, individuell konzentrierter. Es geht weniger um Noten, als um den Gesamtkontext einer Talent- und Charakterentwicklung der jungen Menschen. Die Talente von Schülern werden individuell und unabhängig vom Notendurchschnitt gesehen.

Eltern, Schüler und Lehrer bilden eine **Partnerschaft der Talente!** Der Nachmittag kann mit Projekten (auch zur Stabilisierung von Lerninhalten), mit Soft-Skill-Training, mit Mental-, Wahrnehmungs- und Charaktertraining im Sport, mit Entspannungstraining, für handwerkliches Talenttraining oder für soziale Projekte verwendet werden.

3.3.3 Talente mit DRIVE!

Der dritte Teil der Lernpartner sind die Schüler selbst. Auch sie tragen ihren Anteil zum Gelingen bei. Was kann man den Schülern anbieten? Z.B. drei Trainingsoptionen für drei Basismotive: Beziehung, Macht und Leistung, die sich zugleich leicht mit dem Sportunterricht integrieren lassen.

TeamBall®

Ziel ist es, mittels einer Teamsportart wie Basketball, soziale Teamkompetenzen zu trainieren. TeamBall steht stellvertretend für das Basismotiv „Beziehung“. Verschiedene Team- und Spielsituationen werden künstlich (akzentuiert) trainiert und anschließend supervidiert.

Zur Entwicklung von Teamkompetenzen (soziale Talente) werden u.a. Spielstände vorgegeben, u.a. einen Spielstand von 2:0 aufzuholen. Die Aspekte der Teamführung werden besprochen und dann im Spiel umgesetzt. Ebenso werden Einheiten zum Thema: „Sich selbst und meine Teammitglieder zu motivieren, zu animieren, und sich gegenseitig zu unterstützen“ mit eingebaut.

In Kooperation mit anderen Schulen können die Teams altersspezifisch in einer „**Talentliga**“ gegeneinander spielen. Im Fokus steht aber die eigene Teamentwicklung anhand von Lernzielen. Kooperationen mit Vereinen sind hier sicherlich förderlich.

Das Herz eines Kämpfers

Mit einer Einzelsportart wie z.B. Shaolin-Training, Boxen oder Aikido wird das Basismotiv „Macht bzw. das Wollen“ trainiert. Sich ein selbst gestecktes Ziel zu setzen und zu erreichen, will auch gelernt sein. Je höher das Selbstwertgefühl und eine balancierte Identität eines Schülers ist, umso größer ist die Chance, seine Ziele erreichen zu können. U.U. heißt es auch sich durchzusetzen, einen „Kampf“ für sich anzunehmen (z.B. „innerer Schweinehund“, Unlustgefühl, sich eingengt zu fühlen) und intelligent führen zu lernen. Auch das Spiel von Emotionen und wie reguliere ich diese, lässt sich in Verbindung mit einer Kampfsportart hervorragend erlernen und für das Leben adäquat umsetzen. Es fördert die Selbstsicherheit und Selbstkonzentration auf den agierenden Moment. Der Schüler lernt, u.a. Ängste zu besiegen und sich für eine neue Erfahrung zu überwinden. Die Übungen verdeutlichen, dass das Leben aus Agieren und Reagieren besteht. Immer auf der Basis des jeweiligen Charakters und die Art wie das Gehirn lernt.

Aktiv mit Motiv

Ziele mit Motivationen und Strategien zu verbinden, lassen sich mit einer Sportart wie Volley- oder Beachvolleyball sehr gut erreichen und ebenso das Basismotiv „Leistung“ umsetzen. Schüler lernen sich zu motivieren, sich auf eine Taktik und Strategie in einer Paar- oder Kleinteamssituation festzulegen. Im Spiel mit schnell wechselnden Situationen und Spielständen erfahren sie, ob ihre Strategie aufgeht oder ob es Veränderungen geben muss. Wie stehen die Gegner? Was müssen wir ggf. verändern? Sie lernen Emotionen und neue Situationen kreativ und zeitnah zu besprechen, zu analysieren und neue Lösungen/Versuche zu finden.

Mentales Training, kinetisches Training, Atem- und Entspannungs- und Wahrnehmungstraining erweitern und ergänzen das DRIVE!-Programm. Diese Übungen sind eine feste Regel und täglich zu wiederholen. Insgesamt werden zugleich die Kerne der PSI-Theorie trainiert und als Prozessoren verbessert.

Mit dem DRIVE!-Training gewinnt jeder. Für seine Charakterentwicklung, seine Lernkonditionen und für seine Gesundheit. Wichtige Elemente des wirklichen und wirksamen Lebens können effektiv trainiert werden. Das

DRIVE!-Training lässt sich auch mit weiteren Sportarten oder mit Natur, Musik, Kunst und Handwerk verbinden.

3.3.4 Trainingsmodul konkret: TEAMBall®

Stellvertretend für Talenttrainings mit Charakteransatz sollen hier am Beispiel „TeamBall“ aufgezeigt werden, wie ein Unterricht auf die Talententfaltung der Schüler ausgerichtet werden kann. Das „Spiel der Charaktere mit Teamspirit“ ist ein Jahresthema, u.a. im Sportunterricht.

Die Klasse wird in zwei gemischte, gleich leistungsstarke Teams eingeteilt. Sie spielen auch gegeneinander. Die Klasse bzw. die Schule kann entscheiden, ob man mit anderen Schulen am Ende des Schuljahres ein Schulturnier veranstaltet.

Zu Beginn werden Spieler- und Teamcharaktere mit dem ViQ Schule und Beruf analysiert. Stärken und Entwicklungspotenziale, die Teamstruktur, wer ist ein Führungsspieler, wer ist ein Teamplayer etc. werden ausgewertet. Ebenso werden durch verschiedene Aufgabenstellungen und Spielsituationen die zentralen Elemente für ein erfolgreiches Teamplay vermittelt. Beide Teams müssen durch Kommunikation, Zielformulierungen, Strategien, Selbstmotive, positives Selbstgespräch, Team-Identität und durch einen Team-Vertrag Analysen und Wege finden, als Team immer erfolgreicher zu agieren. Manche Übungen werden gezielt wiederholt. Ebenso wird die Entwicklung fortlaufend analysiert.

Zu vermittelnde Inhalte:

Teamprozesse erkennen und steuern, Teampersönlichkeiten (u.a. ViQ-Schule und Beruf-Test), Leading by Personality (Optimierung des Teamführungsstils), Vertrauen & Delegieren, Ich-Kompetenzen stärken

Synergien nutzen, die logischen (Team-)Ebenen von Roberts Dilts, John Wooden's „Pyramid of Success“; Top-Teams schaffen oder „Was macht ein Teams erfolgreich“, spielerische Übungen auf dem Spielfeld.

Zur Reflektion kommt ein selbst definierter Selbst- und Fremdbewertungsbogen alle zwei bzw. drei Monate zum Einsatz. Er soll den direkten Austausch zur Entwicklung von Charakteren und Soft Skills sowie die typischen Denk- und Handlungsmuster fördern. Auch in der fairen Bewertung beim Beobachten von

Prozessen, wie auch beim Führen von Feedback-Gesprächen, sollen die Schüler sicherer und kompetenter werden. Jeder Bogen umfasst höchstens 20 Punkte. Der Bogen und die Aspekte werden von den Schülern selbst erarbeitet und festgelegt. Aufbauend, auch über Schuljahre hinweg, werden (Selbst-)Führungskompetenzen trainiert. Mental-, Konflikt und Emotionstraining ergänzen die Talentausbildung „Charaktere im Team“.

Mögliche Übungen:

- Atemtraining, aktiv wie passiv
- Mentalfilm, „State of success“
- Spielaufgaben wie „In fünf Minuten schnell führen bzw. aufholen“, „Crazy-Basketball (Kreative, verrückte Aktionen werden belohnt)“
- Teamsymbol und Anfeuerung festlegen
- Gedankenstopp und andere Mentaltechniken
- Kleine Wettbewerbe
- Emotionen steuern und die Aufgabe von Emotionen
- Wahrnehmungsübungen (eng, weit)
- Teamvertrag festlegen
- „Pyramide of success“ in der Bedeutung (Was?) und Umsetzung (Wie?) konkretisieren?
- Kinetische Übungen
- „Trash talk“ und Umgang mit Provokationen
- Teams dürfen Trikots entwerfen bzw. festlegen.

Mögliche Fragestellungen (Teamplay und Theorie):

In diesem Punkt ist es wichtig, die Interessen und Fragestellungen der Schüler zu integrieren. Dies kann auch situativ projiziert werden.

- Was macht ein Erfolgsteam aus? Was ein Hochleistungsteam?
- Welche Team-Rollen und Team-Charaktere gibt es und wie wirken sie sich auf unser Spiel aus?
- Wer nimmt welche Team-Rolle ein?
- Welche Team-Dynamiken können entstehen und wie sind sie zu steuern?
- Was macht einen erfolgreichen und vertrauensvollen Kapitän aus? Was muss er können?
- Welche Charaktereigenschaften zeichnen einen Kapitän aus?
- Wie werden wir besser und besser?

- Was bedeutet Ich + Du = WIR für unseren Teamgeist?
- „Play hard, play together, play smart“ – Was bedeutet das für Dein Team und für Dich?

Der Sportlehrer bzw. Talentcoach² begleitet die Teams mit Theoriehalten, Mentaltrainings, Auswertungsmoderation, Führungcoaching und Supervisionen. Die Sportart kann jährlich wechseln.

Trainingsmodul konkret: Das Herz eines Kämpfers (Shaolin Training)

Die Kampfkunst des Shaolinklosters ist ein gutes Beispiel für eine Methode, die sich selbst gesetztes Ziel auf möglichst direktem Wege zu erreichen. Mit Hilfe der Analysen aus dem „YIQ SB“ können die Persönlichkeiten mit dem Shaolintraining individuell austrainiert, ergänzt und verfeinert werden.

Einfache Elemente aus dem chinesischen Ringen (Shuai Jiao) zeigen im Partnertraining sowohl eigene Stärken und Schwächen, als auch die Stärken und Schwächen des jeweiligen Gegners auf. Ziel bei der Übung ist es dann, die eigenen Stärken gegen die Schwächen des Partners einzusetzen um ein Ziel, z.B. das Gleichgewicht des Partners zu brechen, zu erreichen. Durch Variationen dieser Übung kann man die Teilnehmer gezielt auch auf Eigenschaften wie Kreativität, Problemlösungsstrategien (zum Beispiel unter enormem Druck), oder Durchsetzungsvermögen trainieren. Die Übungen sind auch ohne große Vorerfahrung in Kampfsportarten schnell erlernbar.

Durch choreografierte Bewegungsabläufe für Angriff und Verteidigung können in einem zweiten Schritt in einfachen Beispielen sehr anschaulich Wege zum Erfolg dargestellt werden, die immer wieder mit steigender Schwierigkeit und Geschwindigkeit durchgespielt werden. Mit zunehmender Sicherheit in der Übung werden dem Partner Gegenwehrtechniken erlaubt. Neben der eigentlichen möglichst direkten Zielverfolgung (z.B. Wurf und damit Kampfunfähigkeit des Partners) muss der Übende jetzt lernen, möglichst intuitiv Kompromisse einzugehen und Umwege in Kauf zu nehmen. Mit diesen Übungen wird trainiert, das Ziel nie aus den Augen zu verlieren, auch wenn die entstehenden Situationen Abweichungen des „Masterplans“ erfordern.

² Die IHK Lübeck (Schleswig-Holstein) und Talenthäus GmbH bieten in Kooperation eine einjährige, dreigleisige Fortbildung „Talentcoaching (IHK)“ an.

Durch körperlich und geistig anspruchsvolle Übungen (Choreografien, Grundübungen usw.) werden die Kursteilnehmer zunehmend körperlich und mental gefordert und an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeiten gebracht, um dann wiederum mit den beschriebenen Übungen Problemlösungsstrategien zu erarbeiten. Dabei wird kontinuierlich analysiert, wie sich die Teilnehmer unter zunehmendem Druck und körperlich-geistiger Ermüdung verhalten und sich die Charaktere unter dem Einfluss der damit auftretenden Emotionen ändern.

Zu vermittelnde Inhalte:

Zielsetzung und Zieldurchsetzung, Kreativität und Zielstrebigkeit als Mittel zum Zweck verbinden, Entdecken der eigenen Persönlichkeit auch in extremen Situationen, die eigenen Grenzen kennen und versetzen lernen, Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entwickeln, Konsequenzen des eigenen Handelns verstehen lernen.

Nach jeder Trainingseinheit gibt es ein Bewertungsgespräch um den Teilnehmern neben der Selbstreflexion auch ihre Außenwirkung zu erklären und ihnen Fortschritte aber auch Missstände direkt aufzuzeigen.

Mögliche Übungen:

- Shaolin-Grundlagentraining – eine stabile Basis als Grundlage
- Partnerübungen: „die Lücken des Gegners erkennen und nutzen“
- Eigene Stärken und Schwächen erkennen
- Choreografie-Training für ein Verständnis von Raum und Zeit (es gibt keine falschen Handlungen, nur zur falschen Zeit am falschen Ort)
- Spontantät unter Berücksichtigung gewisser Regeln
- Kreativität und eigene Persönlichkeit fördern – erlernte Techniken frei umsetzen
- Freikampf mit Schutzausrüstung – wie verhalte ich mich unter extremen Bedingungen?
- Stress-Management: Einer gegen Alle
- Wettkämpfe
- Handicap-Übungen (Ein Partner darf nur Hände benutzen, muss mit verbundenen Augen üben...)

Mögliche Fragestellungen (Teamplay und Theorie):

Auch im Bereich Shaolintaining kann man als Einführung oder als Resümee der Trainingseinheit in Form einer Teambesprechung eine kleine Theorie-stunde in den Trainingsplan integrieren:

- Warum beschäftigen sich friedfertige buddhistische Mönche mit dem Thema Kampf?
- Warum sind auch über 80jährige Mönche durchaus in der Lage, körperliche und geistige Höchstleistungen zu erzielen?
- Wie lässt sich die Shaolinphilosophie in mein persönliches Training integrieren?
- Wo sind Gemeinsamkeiten zwischen den Shaolinmönchen und mir als Sportler bzw. uns als Team?
- Welche Charaktereigenschaften machen einen guten Kämpfer aus?
- Durch welche Übungen bringen wir den Charakter noch besser in den eigenen Sport ein?

Der Shaolinlehrer bzw. Talentcoach mit Zusatzausbildung Shaolin begleitet die Teams mit Theorieinhalten, Mentaltrainings, Auswertungsmoderation, Führungscaching und Supervisionen. Aufgrund der Komplexität des Shaolintainings ist eine langfristige (über eine Saison oder ein Jahr hinausgehende) Beschäftigung mit dem Thema sinnvoll.

3.4 Die talentierte Zukunft

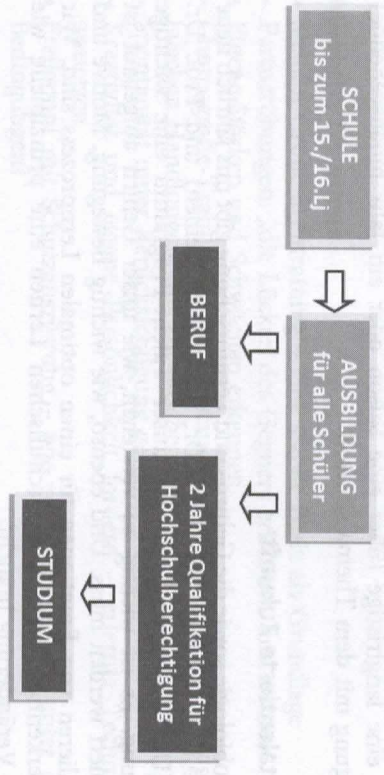
Die Neurobiologie sowie die Gehirn- und Lernforschung gibt uns jährlich neue Hinweise. Die Aussagen von Prof. Dr. Roth (Uni Bremen) und Prof. Dr. Hüther (Uni Göttingen) sind für unser Talent-Programm eine wichtige Orientierung. Es ist wichtig zu verstehen, wie unser Gehirn aufgebaut ist und trainiert werden muss. Und ebenso, wie wichtig Bewegung, Motive und das Regulieren von Emotionen für einen optimalen Lernprozess sind. Wir müssen erkennen, dass es im schulischen Lernen eine prinzipielle wie deutliche Veränderung braucht.

Ein zentraler Schritt für die Entwicklung spezieller Talente könnte eine Reformierung des Schulansatzes sein. Wobei sich ‚provokativ‘ die Frage stellt: Was ist an Basiswissen wirklich nötig? Wie können besondere und auffällige Talente auch in Kooperation mit Unternehmen zusätzlich gefördert und in

den Schulltag eingebunden werden (z.B. Mathematik, Chemie, Physik, Sprachen, Kunst)? Und ist es nicht so, dass wir selbst am meisten und nachhaltigsten das gelernt haben, was uns wirklich begeistert und interessiert hat?

Auf die Förderung von Talenten zu verzichten oder ihnen nicht genügend Support zu geben, ist für die Entwicklung einer Gesellschaft blockierend. Mit der Sicht auf Talent- und Charaktertraining sind ebenso die Fragen verbunden: Wie soll ein moderner Mensch erwachsen agieren? Was benötigt er dafür? Was ist *wirklich* wichtig und im Leben *tätiglich wirksam*? Wie werden aktuell Talente verhindert? Wie wird die **persönliche Passung** beachtet, damit die jeweiligen Talente erlebt werden können? Die Passung ist für das Gehirn nicht wirklich diskutierbar.

Ebenso stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll ist, alle Schüler mit dem 15./16.Lebensjahr aus der Schule in eine Ausbildung zu entlassen. Aus Sicht der Charakterentwicklung und eines ganzheitlichen Selbstkonzeptes, wäre es ein konsequenter Schritt. Schüler mit Hochschulbegabung könnten anschließend wieder einsteigen, um die Qualifikation für ein Studium zu erwerben.



Literatur

HANSEN & TRINKAUS (2012). ViQ Schule und Beruf – Booklet. Talenthäus GmbH.

KUHL, SCHEFFER, MIKOLEIT & STREHLAU (2010). Persönlichkeit und Motivation im Unternehmen. Kohlhammer.

MARTENS & KUHL (2009). Die Kunst der Selbstmotivierung. Kohlhammer-Verlag.

RETTIG, D. (2010). Das Geheimnis der Überflieger, Wirtschaftswoche (3,4).

THEILCKE, R. (2009). Alles nur Übung, Fokus, Ausgabe Nr. 15.